

Fäulniswiderstandsfähige Blauburgunder-Klone?

Der Blaue Burgunder ist eine sehr alte Rebsorte, dadurch gab es bis jetzt auch genug Zeit für genetische Veränderungen durch Anpassung und Mutation. Eine große Typenvielfalt und insgesamt eine große Familie der Burgunder-Rebsorten ist daraus entstanden.

Vergleichsweise darf man sich daher nicht wundern, dass es bei der Rebsorte Blauer Zweigelt, die immerhin erst etwas über 80 Jahre alt ist, noch keine wirklich großen genetisch bedingten Veränderungen gibt und die Klonvielfalt noch gering ist. Der Blaue Burgunder war im französischen Burgund möglicherweise schon im vierten Jahrhundert bekannt. Von den Zisterziensern wurde er im 14. Jahrhundert nach Deutschland gebracht, von dort gelangte er wahrscheinlich nach Österreich. Seine Weinqualität ist unbestreitbar und deshalb findet der „Pinot Noir“ nicht nur im Ursprungsland, sondern auch in Übersee (Australien, Neuseeland, Kalifornien, Südafrika u. a.) oder als fruchtiger Blau- oder Spätburgunder in anderen Teilen Europas große Beachtung. Weltweit dürften etwa 70.000 ha mit Blaue Burgunder bepflanzt sein.

Synonyme: Pinot Noir (Frankreich), Blauer Burgunder, Blauburgunder (Österreich), Spätburgunder (Deutschland), Clävner (Schweiz), Pinot Nero (Italien).

Der Blaue Burgunder stellt große Anforderungen an Weinbau und Kellerwirtschaft und ist deshalb für viele Winzer eine große Herausforderung. Das größte Problem in unserem Klimagebiet ist mit Sicherheit die Fäulnisanfälligkeit der dichtbeerigen Trauben bei feuchter Herbstwitterung. Die Beeren sind bei den Standardklonen nicht nur dicht aneinandergedrängt, sie sind auch ziemlich dünnhäutig.

Die Selektion von Klone, die widerstandsfähiger gegen Botrytis sind, wurde eigentlich in der Schweiz mit den bekannten „Mariafeld-Klonen“ begonnen und dann vor allem in Deutschland forciert und zur Praxisreife geführt. Erwähnenswert sind insofern die Arbeiten der Forschungsanstalt Geisenheim, des Weinbauinstitutes Freiburg und der Lehr- und Versuchsanstalt Weinsberg.

Eine Reduzierung der Botrytis-Anfälligkeit auf züchterischem Weg konnte durch die Selektion von drei möglichen Blauburgunder-Typen erreicht werden (Tab.1):

- aufrecht wachsende Klone, die durch aufrechten Wuchs und geringerer Geiztriebentwicklung die Traubenzone besser belüften lassen
- lockerbeerige Klone mit einem größeren Stielgerüst
- kleinbeerige Typen mit kleineren Beeren bei gleich großem Stielgerüst

Tabelle 1, Blauburgunder – Typen (nach M. Porten)

Klontyp		Beispiele
kompakt	große Trauben	20 Gm, 667, 292, FR 52-86, SMA 185
kompakt	kleine Trauben	FR 10, 777, 115
lockerbeerig	Gm-Typen	1-11 Gm, 1-44 Gm
lockerbeerig	M-Typen	FR 12L, FR 13L, We M1
aufrecht wachsend		2-2 Gm, 583
kleinbeerig		20-13 Gm, 20-19 Gm

Gegenstand eines Klonvergleiches im Landwirtschaftlichen Versuchszentrum Haidegg sind vier empfohlene Geisenheimer Klone: der kompakte Vergleichsklon 20Gm, der aufrecht wachsende Klon 2-2 Gm, der kleinbeerige Klon 20-13 Gm und der lockerbeerige Klon 1-11 Gm. Das Interesse an Blauem Burgunder nahm auch in der Steiermark in den vergangenen Jahren zu. Mit den landesüblich auftretenden stärkeren Niederschlägen zur Traubenreife ist das nicht unbedingt ein leichtes Unterfangen. Aber gerade diese Bedingungen sind gut geeignet, verschiedene Klone, die als weniger anfällig für Traubenfäulnis propagiert werden, auf „Herz und Nieren“ zu prüfen.

Die Rebstöcke (Unterlage SO4) wurden 1999 auf einem steilen Südhang mit mittelgründigem Boden aus sandigem Lehm gepflanzt. Erzogen wurden die Rebstöcke auf der Guyot classic (Flachbogen). Bislang wurden die Bonitierungen und der Weinausbau in den vier Ertragsjahren von 2002 bis 2005 bewerkstelligt. Für die kritische Prüfung der Empfindlichkeit hinsichtlich Traubenfäulnis waren die Versuchsjahre 2004 und 2005 nahezu ideal, gab es doch zur Reife- und Lesezeit der Trauben relativ große Niederschlagsmengen (Tab. 2).

Tabelle 2: Niederschlagssummen

	2004	2005
September	92 mm	169 mm
Oktober	81 mm	36 mm

Im folgenden Bericht werden die bisherigen Ergebnisse in relativ einfacher und verständlicher Form zusammengefasst.

Anbaueigenschaften

Der lockerbeerige Klon 1-11 Gm treibt in der Regel später aus als die anderen drei Klone. Die Klone 2-2 Gm und 1-11 Gm wachsen am kräftigsten. Stark verrieselt der Klon 1-11 Gm, noch stärker verrieselt aber 20-13 Gm. Diese beiden Klone zeigen natürlich auch eine lockere Traubenbeschaffenheit während sich der aufrecht wachsende Klon 2-2 Gm in dieser Eigenschaft kaum von der Kompaktheit des Standardklons unterscheidet. Große Trauben bringen die Klone 2-2 Gm und 1-11 Gm, der auch signifikant größere Beeren liefert. Sehr unterschiedliche Beerengrößen, auch jungfräuliche Beeren, sind beim Klon 20-13 zu beobachten.

Tabelle 2, Bonitierungen (1 – 9 Skala)

	20 Gm (Standard)	2-2 Gm (aufrecht)	20-13 Gm (kleinbeerig)	1-11 Gm (lockerbeerig)
Austrieb	3-5	4-5	3-4	6-7
Wuchs	6-7	9	7	8-9
Gescheinsansatz	5-7	4-5	5-6	4-5
Verrieselung	1-2	2-3	5-6	4
Traubenbeschaffenheit	7	7	4-5	5-6
Traubengröße	6	6-7	5	7
Beerengröße	5	5	4	7

Beim Stockertrag liegen die Klone 20Gm (Standard), 1-11 Gm (lockerbeerig) und 2-2 Gm (aufrecht wachsend) auf einem ähnlichen Ertragsniveau. Nur der kleinbeerige Klon 20-13 Gm bringt einen tendenziell geringeren Stockertrag. Das ist auf das geringere Traubengewicht zurückzuführen, das selten 100 Gramm übersteigt. Die Trauben dieses Klons sind nicht

ausschließlich kleinbeerig, sondern bestehen aus einer Mischung aus größeren und kleineren Beeren, dass man eher von einem „mischbeerigen“ Klon sprechen kann. Der lockerbeerige Klon 1-11 Gm bringt hingegen immer tendenziell höhere Traubengewichte, verursacht durch lockere, aber sehr große Stielgerüst.

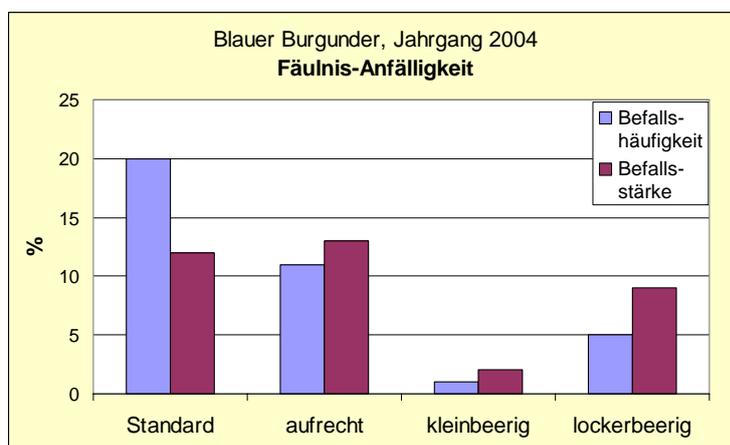
Bei den Mostgewichten sind wenige Unterschiede zu erkennen, lediglich der kleinbeerige Klon 20-13 Gm liegt im KMW-Wert leicht höher. Die titrierbare Gesamtsäure im Most liegt beim lockerbeerigen Klon 1-11 Gm etwas tiefer im Vergleich zu den anderen drei Klonen.

Botrytis

Die verschiedenen Klone wurden in allen Versuchsjahren praxisüblich zum Entwicklungsstadium Reifebeginn (BBCH 81) mit einem Botrytizid behandelt. Wie zu erwarten, ist die Problematik des Fäulnisbefalls beim dichtbeerigen Standardklon Gm 20 am stärksten ausgeprägt, konnte doch eine Befallshäufigkeit zwischen 20 und 34% festgestellt werden. Eine leicht erhöhte Befallsintensität zeigt auch der aufrecht wachsende Klone 2-2 Gm, der durch den lockeren Laubwandaufbau zwar besser belüftet wird aber trotzdem eine relativ dichtbeerige Traubenstruktur aufweist, die in weiterer Folge wieder die Problematik des Beerenandrückens mit sich bringt. Die geringsten Befallshäufigkeiten und –stärken zeigen der Klon 1-11 Gm und vor allem der kleinbeerige Klon 20-13 Gm mit einer Häufigkeit des Fäulnisauftretens nur zwischen 0 und 9%. Das Versuchsjahr 2005 mit relativ hohen Niederschlagssummen zur Traubenreife (169mm im September!) weicht von den anderen Jahren etwas ab. Der lockerbeerige Klon 1-11 Gm weist eine starke Befallshäufigkeit (46%) auf. Das ist auf das Aufplatzen einzelner Beeren zurückzuführen. Weil aber auf den Trauben durch die geringere Kompaktheit die Fäulnis nicht so stark um sich gegriffen hat, ist die Befallsstärke im Vergleich zum Standard-Klon und dem aufrecht wachsenden Klon niedriger.

Tabelle 3, Botrytisanfälligkeit

Klon	2003		2004		2005	
	% Befall-Häufigkeit	% Befall-Stärke	% Befall-Häufigkeit	% Befall-Stärke	% Befall-Häufigkeit	% Befall-Stärke
20 Gm Standard	25	7	20	12	34	18
2-2 Gm aufrecht	8	4	11	13	31	10
1-11 Gm lockerbeerig	7	2	5	9	46	13
20-13 Gm kleinbeerig	2	1	0	2	9	7



Wein und Sensorik

Die Trauben wurden geschwefelt und gerebelt, die Maische fünf Tage bei 8°C kaltmazeriert und anschließend in Edelstahlgebinden maischevergoren. Zur Maischebewegung wurde in regelmäßigen Abständen der Maischehut getaucht und geflutet. Nach der Gärung wurde abgepresst, geklärt und der biologische Säureabbau eingeleitet. Die Lagerung der stabilisierten Weine erfolgte in Glasgebinden.

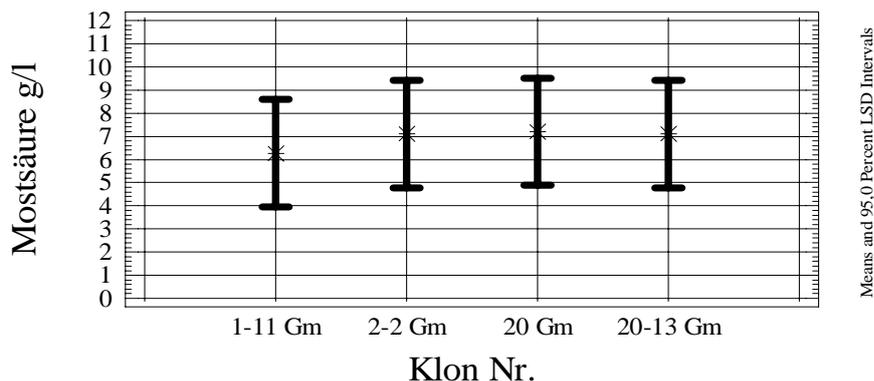
Die fertigen Weine wurden bei mehreren Verkostungsdurchgängen von einer Fachjury kommissionell verkostet. Bewertet wurde der Gesamteindruck mit einer 10-Punkte Skala.

Von den Bewertern wurden der lockerbeerige (1-11 Gm) und der kleinbeerige Klon (20-13 Gm) bevorzugt. Der Standardklon 20 Gm erhielt immer die geringste Bewertung. Der aufrechte Klon 2-2 Gm war meistens im Mittelfeld zu finden. Das optische Kriterium der Farbintensität nahm auf die Bewertungen der steirischen Verkoster großen Einfluss, denn die Klone mit höherer Farbintensität und Dichte wurden durchwegs besser beurteilt. Der Standardklon 20 Gm war immer etwas heller und wirkte durch seinen geringeren Phenolgehalt sensorisch dünner. Außer 20 Gm wiesen alle Klone eine hohe Farbintensität auf und mehr Dichte im Geschmack. Die typische Pinot-Aromatik nach Kirschen war allerdings beim Standardklon 20 Gm am stärksten ausgeprägt, die anderen Vergleichsklone konnten sich aber durch mehr Komplexität im Duft beweisen, wobei die Kirscharomatik trotzdem das Leitaroma blieb. Kurz gesagt: „Mehr Rotweincharakter, trotzdem signifikante Pinot-Typizität“.

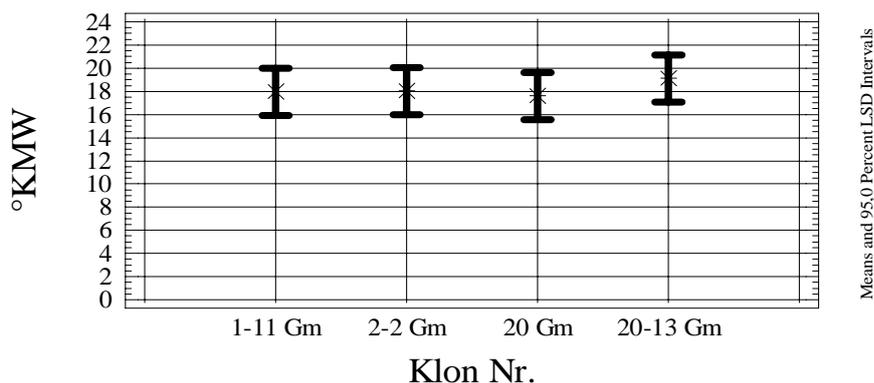
Tabelle 4, Blauer Burgunder 2003, Gesamtphenolgehalt im Wein

Klon	Gesamtphenole mg/l
20 Gm (Standard)	1449
2-2 Gm (aufrecht wachsend)	1907
20-13 Gm (kleinbeerig)	1714
1-11 Gm (lockerbeerig)	1861

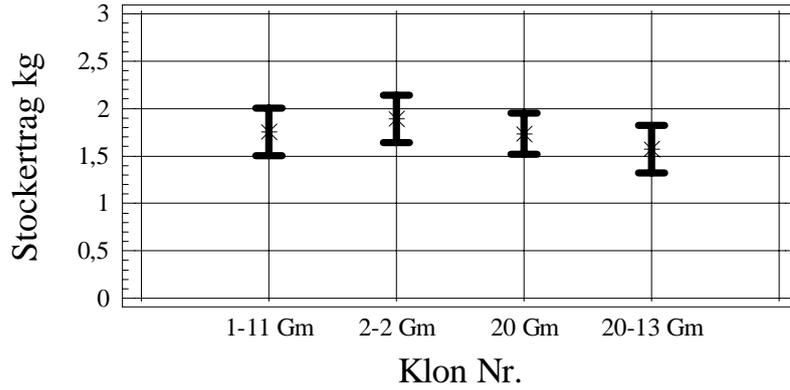
Blauer Burgunder / Mostsäure



Blauer Burgunder / °KMW

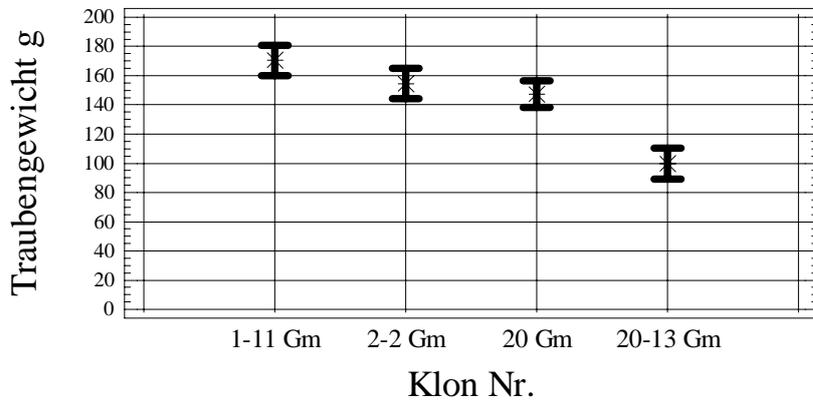


Blauer Burgunder / Stockertrag



Means and 95,0 Percent LSD Intervals

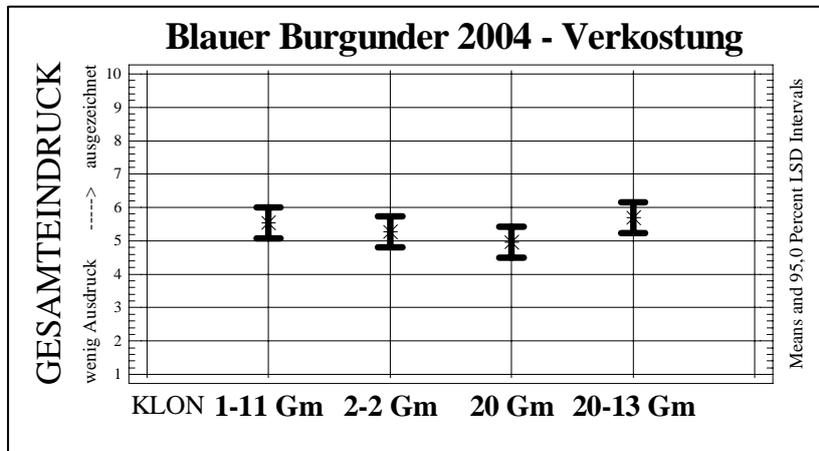
Blauer Burgunder / Traubengewicht



Means and 95,0 Percent LSD Intervals

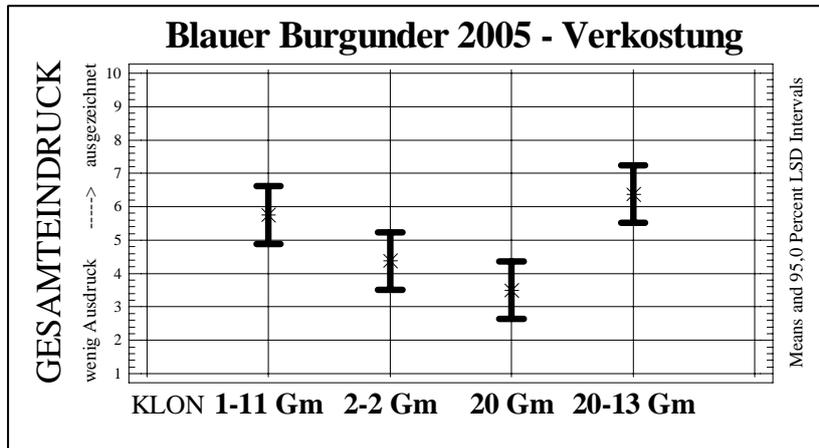
Wein und Sensorik

Blauer Burgunder 2004 - Verkostung

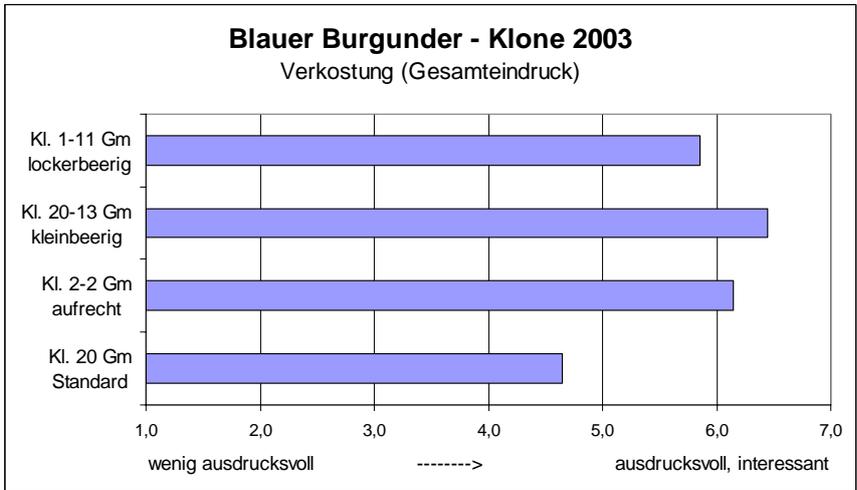
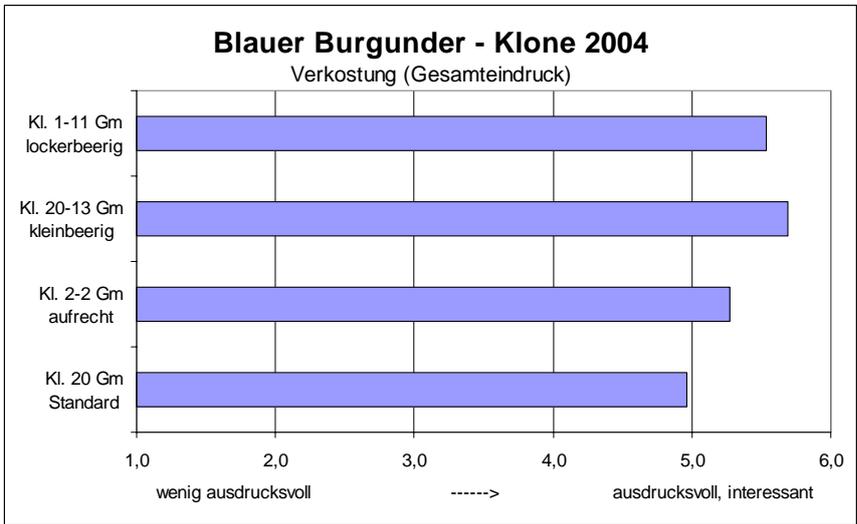
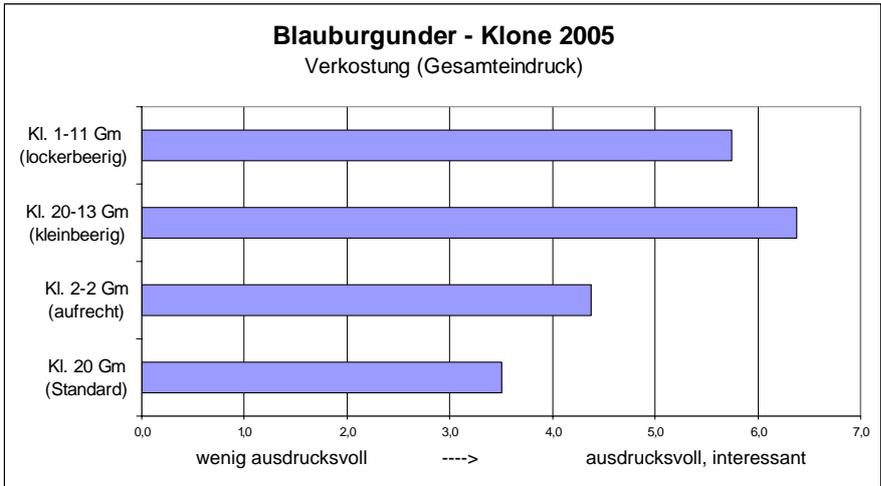


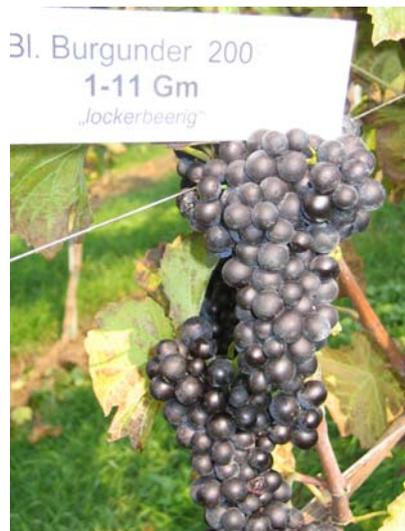
Means and 95,0 Percent LSD Intervals

Blauer Burgunder 2005 - Verkostung



Means and 95,0 Percent LSD Intervals





Zusammenfassung

Wo könnte man die Anfälligkeit für Traubenfäule verschiedener Blauburgunder-Klone besser testen als in der Steiermark? Das Interesse für diese Sorte steigt nicht nur in den steirischen Anbaugebieten. Große Probleme bereiten die zu stärkerer Fäulnis neigenden Trauben bei den kompakten Klonen. In einem Anbauversuch wurden in der Südsteiermark die Anbaueigenschaften verschiedener neuer Blauburgunder-Klone geprüft. Im Vergleich zum kompakten Standardklon 20Gm konnten vor allem der kleinbeerige Klon 20-13 Gm und der lockerbeerige Klon 1-11 Gm durch geringere Anfälligkeit für Botrytis überzeugen. Die Erzeugung gesunder Trauben kann mit diesen Klonen enorm erleichtert werden. Der etwas farbintensivere und dichtere Weinstil dieser Klone weicht zwar etwas vom klassischen Bild des zarten Blauen Burgunders ab, findet aber trotzdem eine hohe Akzeptanz.

Für feuchtere Anbaugebiete könnte die Devise lauten: „Wenn schon Blauer Burgunder, dann einen lockerbeerigen oder kleinbeerigen Typ!“. Auch wenn diese Rebsorte ein großes qualitatives Potenzial birgt, und die Temperaturschwankungen zur Reifezeit die Aromatik in kühleren Anbaugebieten wie der Steiermark fördern, wird sie weiterhin eine Sorte für absolute Spezialisten unter den Profis bleiben.

weitere Fotos

